

aus, den ein junger Normanne aus den Dichtungen seines Volkes kennenlernen konnte?“ (S. 284). Dudo erzählt von den schrecklichen Untaten, die die Nordmänner auf ihren Plünderungs- und Eroberungszügen begingen, und gibt als Veranlassung zu diesen Fahrten die heimatliche Landknappheit und Überbevölkerung an (vgl. S. 266 Anm. 6). Vf. erkennt jedoch ein ethisches Motiv (S. 286): „Was ist der Grund für diese Plünderzüge? Die Normannen möchten gern geachtet werden.“ Oder S. 288: „Das Ziel, das wir bereits kennenlernten und dem auch alle Listen dienten, war, sich durch Zerstörung und Vernichtung fremder Länder bei den Mitmenschen Achtung zu verschaffen. Neben dem Wunsch, zu vernichten, läßt sich aber bei den Normannen als zweites das Verlangen beobachten, wieder aufzubauen.“ „Das Ideal, das junge Normannen kennenlernen konnten, schilderte also einen Mann, der es verstand, sich Achtung zu erwerben dadurch, daß er in fremden Landen zu zerstören und aufzubauen vermochte“ (S. 290). In Dudos und anderen Berichten bemerkt Vf. (S. 292 ff.) ein besonderes, andern germanischen Stämmen fremdes Verhältnis der Normannen zur Natur, „einen eigenen Blick für Landschaften und Tiere“ (S. 298). Er konstatiert auch hier eine pädagogische Auswirkung (S. 293): „In den Heldenliedern erfuhren also die jungen Normannen, ihre Vorfahren fänden die Besonderheiten der Landschaft erwähnenswert. Daß dieser Hinweis von ihnen beachtet wurde, zeigt die Tatsache, daß einzelne der späteren normannischen Herrscher ein ausgesprochenes geographisches Interesse besaßen.“

F. W.

Jacques Paquet, *Bourgeois et universitaires à la fin du moyen-âge, Le Moyen Age* 67 (1961) 325–340, beschäftigt sich besonders mit den Verhältnissen in Löwen.

K. R.

Giuseppe Vecchi, *Il magistero delle „Artes“ latine a Bologna nel medio-evo* (Pubblicazioni della Facoltà di Magistero, Università di Bologna 2) Bologna 1958, Casa Editrice Prof. Riccardo Patron, 27 S. — Unter dem Einfluß der aristotelischen Philosophie revolutionierte das 12. Jh. die Logik und die Grammatik; es brachte auch ein neues Formgefühl und ein vertieftes Verständnis der klassischen Autoren. In diesen großen geistesgeschichtlichen Zusammenhang stellt der Vf. die Entwicklung des Bologneser Universitätsunterrichts in den Artes, vor allem in der Rhetorik, und zeigt, wie gerade die *Ars dictandi* im 12. und 13. Jh. dem Humanismus den Weg bereitete.

H. M. S.

Die Matrikel der Universität Basel, 3. Band, 1601/02–1665/66, hg. von H. G. Wackernagel, Basel 1962, Verlag der Universitätsbibliothek, XXXII u. 776 S. — Auch der dritte Band der Edition enthält mit seinen rund 5700 Immatrikulationen wieder ein umfangreiches, kostbares Material zur Personengeschichte, diesmal einen Zeitraum vom Anfang bis über die Mitte des 17. Jh. umfassend. Dabei ist immer wieder festzuhalten, daß die Basler Matrikel-Edition nicht nur eine bloße Namenreihe darbietet, sondern darüber hinaus zu den meisten Namen wichtige bibliographische Angaben, in vielen Fällen aber eine förmliche Kurzbiographie stellt. So entsteht hier in Wahrheit ein wertvolles personengeschichtliches Nachschlagewerk.

F. W.

Die Matrikel der Universität Wien, 4. Band: 1579–1658/59, 1. Lieferung, bearb. von F. Gall (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 6. Reihe: Quellen zur Geschichte der Universität Wien) Graz-Köln 1961, Böhlau, 257 S. — Über den Fortschritt dieser umfangreichen Edition, welche die Matrikeln der Wiener Universität von 1377–1848 umfassen wird, wurde hier laufend berichtet, zuletzt DA. 16 (1960) 300. Von den 14 im Archiv